

## Gottes Spuren

Im Kirchenkalender gehört zu jeder Woche ein Lied, so auch zu der, die morgen beginnt. Und um in Ihnen schon einmal die Vorfreude zu wecken und weil ich die Aussage des Liedtextes so tröstlich und hoffnungsstiftend finde, erlaube ich mir, schon mal einen kleinen Spoiler loszulassen. Wir haben Gottes Spuren festgestellt. Das ist der Titel und wenn Sie jetzt in Gedanken antworten: „Ich auch!“, dann dürfen Sie sich freuen.

Ich finde, dass sich Gott manchmal sehr zurückhält mit seinen Spuren. Ich könnte davon mehr vertragen. Wir leben in bewegten und bewegenden Zeiten. Es steht aktuell so Vieles und so Weitreichendes und so Existenzielles weit oben auf der Agenda, so, wie schon lange nicht mehr. Ich kann mich jedenfalls an solch eine drängende und bedrückende Fülle nicht erinnern. Krieg in Europa, hohe Inflation, Energiekrise, Klimawandel und beängstigende Tendenzen zur Spaltung unserer Gesellschaft sind nur einige Überschriften, die uns quasi täglich begleiten. Ich empfinde bei all dem eine große Hilflosigkeit. Ja, natürlich kann und werde ich Energie sparen, ich kann und werde für Solidarität werben und sie leben und für den Frieden beten. Doch unter dem Strich empfinde ich meinen ganz persönlichen Einfluss als sehr gering. Ich will das gar nicht als Ausrede dafür anführen, die Hände in den Schoß zu legen und darauf zu warten, dass die anderen doch mal anfangen mögen, ihren Beitrag zur Problemlösung zu liefern. Aber ich ahne und sehe, dass es viele, wenn nicht sogar fast alle und vor allem jene erfordert, die auf Sie und mich nicht hören, um Lösungen zu finden und wirksam umzusetzen. „Wir haben Gottes Spuren festgestellt auf unsern Menschenstraßen, Liebe und Wärme in der kalten Welt, Hoffnung, die wir fast vergaßen.“ So lautet die erste Strophe des Wochenliedes und ich frage mich: Laufe auch ich Gefahr, eine Hoffnung zu vergessen? Laufe auch ich Gefahr, einfach zuzusehen, dass auch meine Hoffnung begraben wird unter einem Berg schlechter Nachrichten, unter Resignation, Angst und unter eben jenem Gefühl der Hilflosigkeit?

Es könnte besser gehen, wenn es leichter, ja vielleicht sogar unvermeidbar wäre, Gottes Spuren in dieser Welt und in jedem einzelnen Leben zu erkennen, wenn es nicht nötig wäre, so angestrengt oder sogar verzweifelt danach zu suchen. Es könnte besser gehen, wenn uns Gott einfach mal über seine Spuren stolpern ließe, sie so offenbar auf unserem Lebensweg platzierte, dass wir gar nicht daran vorbeikämen.

Aber tut er das nicht sogar? Ja, es braucht ein wenig wache Sinne und es braucht Offenheit. Doch dann können wir Gottes Spuren sehr wohl erkennen. In der Gnade aus der heraus er uns dieses privilegierte Leben geschenkt hat, diese Welt, die trotz allem so wunderbar ist, in den Menschen, die er uns zum Geleit gibt und die uns guttun und in dem Vertrauen, das er in uns setzt, in dem er uns so große Freiheiten einräumt.

Gottes Spuren sind da, und sie können und sollen uns Quelle für die Hoffnung sein, die wir brauchen, um uns diesem Leben und seinen ganz besonderen Herausforderungen zu stellen, denn: „Zeichen und Wunder sahen wir geschehn in längst vergangnen Tagen, Gott wird auch unsre Wege gehn, uns durch das Leben tragen.“ Amen.